

Das Gemeindehaus von Oberweningen

Autor(en): **Wyss, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **69 (1974)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

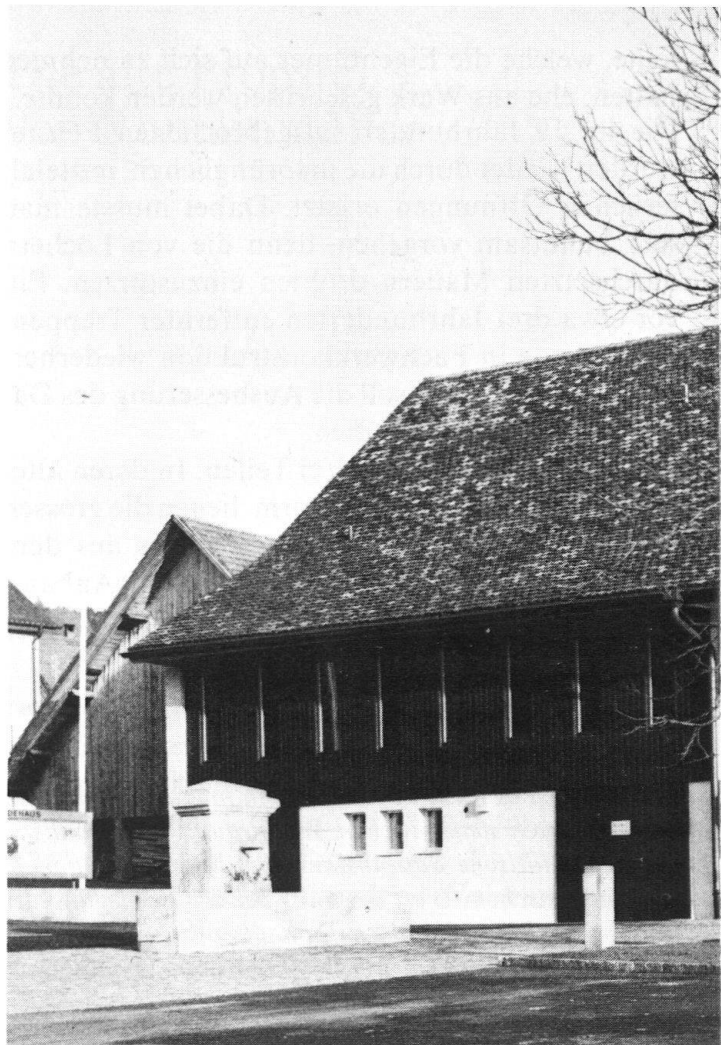
Haftungsausschluss

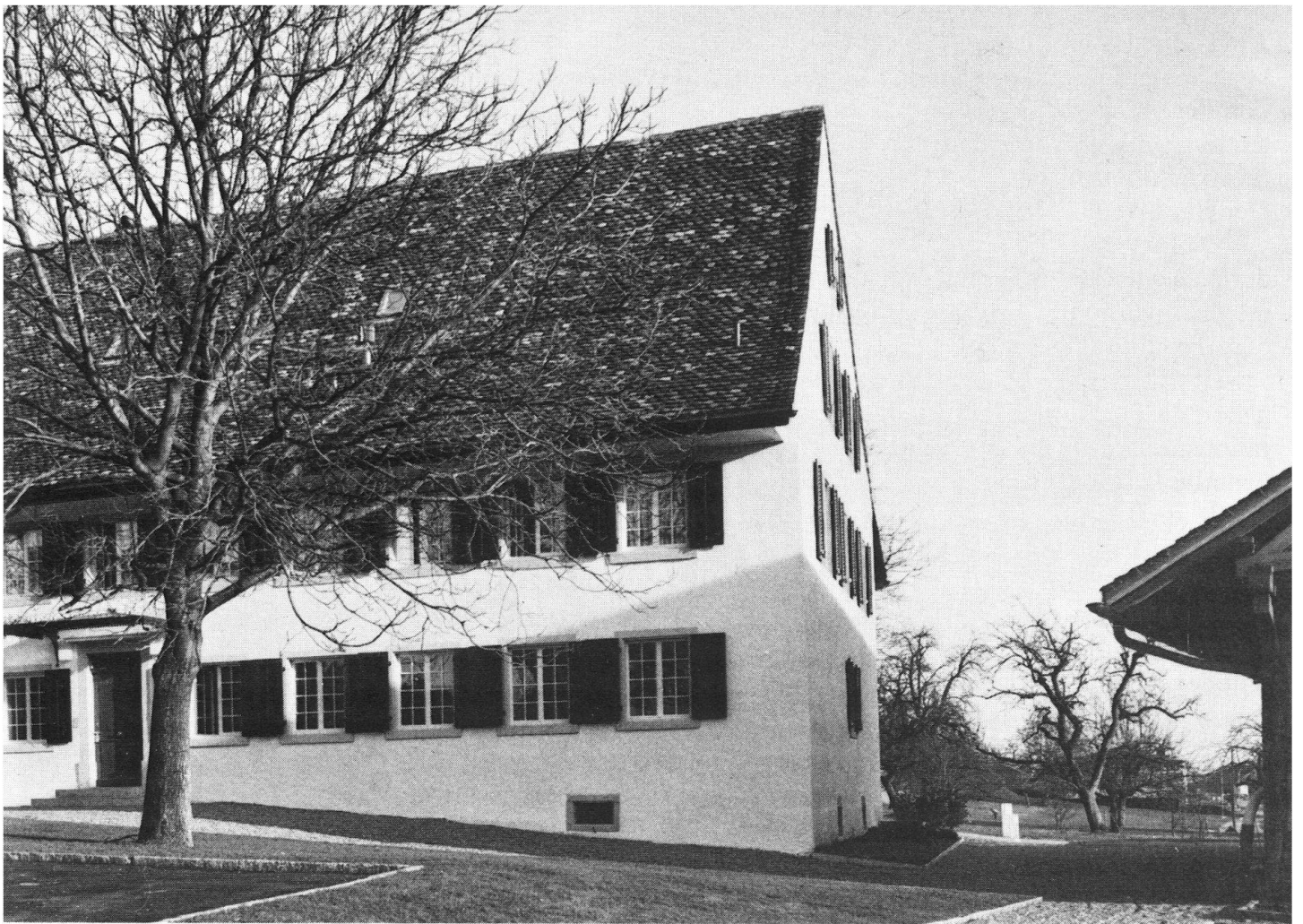
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Gemeindehaus von Oberweningen

Das sogenannte Schärerhaus inmitten der Gemeinde Oberweningen, mit dem markanten, grossflächigen Dach, wurde 1753 erstellt. Als Erbauer gilt der damalige Dorfbeamte Heinrich Meier, der, mit verschiedenen Ämtern bekleidet, eine bedeutende Persönlichkeit im Dorfleben und im Wehntal gewesen sein muss. Das Haus mit den respektablen Ausmassen, dem grosszügig disponierten internen Aufbau und den wohlproportionierten Räumen verweist jedenfalls auf einen bedeutenden Erbauer.

Das ehemals herrschaftliche, stattliche Bauernhaus wurde vor dem Umbau nur noch in bescheidener Weise genutzt. Der Ökonomieteil stand weitgehend leer. Der bauliche Zustand war infolge eines während Jahrzehnten mangelhaften und fehlenden Unterhalts ausserordentlich schlecht. Der Scheunendachstuhl drohte teilweise einzustürzen;





Kann man sich heute, da dieses stattliche, fast etwas herrschaftlich anmutende einstige Bauernhaus renoviert und auf gekonnte Weise umgebaut vor uns steht, vorstellen, dass jemand es durch einen Neubau ersetzen möchte? Kaum. Wie manche Gemeinde würde sich stolz wähnen, ein ähnlich charaktervolles Gemeindehaus zu besitzen. Stellt man sich indessen vor, in welchem Zustand sich das Objekt präsentierte, als über die Schicksalsfrage Abbruch oder Umbau befunden werden musste, dann darf man den Oberweningern ein gutes Zeugnis ausstellen. Ohne Weitsicht und Verständnis wäre das Schärerhaus wie in Dutzenden anderer Gemeinden niedergerissen worden, noch bevor sich jemand mit der Frage hätte ernsthaft befassen können, ob sich eine Modernisierung wirtschaftlich überhaupt lohnte.

die Dachdecker wollten die alten Biberschwanzziegel nicht herunterholen.

Die Gemeinde konnte zwei Gebäude der ehemaligen Gesamtanlage, die Wohnhaus, Remise und Speicher umfasste, erwerben. Den Speicher hat der frühere Besitzer 1936 an den Zürcher Unterländer Museumsverein verkauft, der seit damals in diesem ländlichen Kleinbau ein Landmuseum pflegt. Nachdem der Gemeinderat beschlossen hatte, auf diesem Areal die Gemeindeverwaltung mit dem Gemeindesaal zu verwirklichen, prüften zwei Architekturbüros einen Umbau und eine Neubaualtante. Für den Neubau hätten das grosse Schärerhaus und die Rossstall genannte Remise weichen müssen. Als dann feststand, dass das gleiche Raumprogramm, das im Altbau verwirklicht werden konnte, in einem Neubau nicht preisgünstiger, sondern voraussichtlich noch teurer zu stehen käme, entschloss sich die Gemeinde, das Gebäude soweit wie möglich zu erhalten.

Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz und die Kantonale Denkmalpflege (mit der Finanzdirektion) halfen tatkräftig mit, dass der Gemeindeversammlung die Zustimmung zum Umbaukredit leichter fiel.

Für die Aussenrenovation des Rossstalls gab die

ZVH einen Beitrag von 20000 Franken. Dazu konnte die ZVH der Gemeinde für die Restauration der prächtigen barocken Dachuntersichtsmalereien und der Stubendecke nochmals 10000 Franken überweisen.

Der Hauptgedanke war bei dem Umbau nicht nur, das Bauprogramm zweckmässig zu erfüllen, sondern die bäuerliche Gesamtanlage zu erhalten. Wo möglich wurde der Erhaltung von Details besondere Beachtung geschenkt. Alte Bauteile wurden soweit wie möglich belassen und restauriert. Dazu gehört die Dachuntersicht mit den barocken Dekorationsmalereien an der «hintern» Fassade. Die bemalte Dachuntersicht über der Strassenfassade wurde im 19. Jahrhundert, beim Umbau zur gemauerten Fassade, entfernt. Die ehemalige Stubendecke war mit sechs Ölfarbanstrichen überdeckt.

Nach der Entfernung dieser Anstriche konnte die seltene, lebendige barocke Intarsienmalerei restauriert werden, so dass sie heute im ursprünglichen Glanze den Raum dominierend bestimmt. Unter dem Ökonomieteil, der weitgehend abgerissen und neu aufgerichtet wurde, ist heute eine grosse Zivilschutzanlage für die drei Gemeinden Oberweningen, Schöfflisdorf und Schleinikon angeordnet.

Durch das Erstellen von neuen Bauteilen sind an dem Gebäude Fassaden aus drei Jahrhunderten ablesbar. Diese Lebendigkeit äussert sich auch im nun ausgeführten Raumprogramm. Über den Einbau der Gemeinderatskanzlei hinaus wurde das ganze Volumen des ehemaligen Bauernhauses ausgenützt.

Im Keller finden sich der alte Gemüse- und Weinkeller, der Heizungsraum, Pflichtschutzräume für 80 Personen sowie der Zivilschutzbereitstellungsraum mit Wohn- und Kommandoraum, Küche, Wassertank usw. Das Erdgeschoss enthält die Gemeinderatskanzlei mit Sitzungszimmer, Arbeits- und Archivräumen und Reservezimmer.

Der ehemalige Ökonomieteil ist das Werkgebäude für Gemeindefahrzeuge mit kleiner Werkstätte, Holzlagerraum für die kombinierte Heizanlage und zwei PW-Garagen.

Der ehemalige Scheunenteil enthält im ersten Obergeschoss den Gemeindesaal für 150 Personen mit Magazin und Teeküche, der ehemalige Wohnteil das Foyer, die WC-Anlagen, eine 1-Zimmer- und eine 3-Zimmer-Wohnung.

In den Dachgeschossen sind je eine grosse 4- und 4½-Zimmer-Wohnung, die Waschküche, Ventilationsraum und Abstellwinde eingerichtet.





Mit dem Beschluss, das Schärerhaus zu erhalten und es in ein Gemeinde- und Wohnhaus umzubauen, war auch der Weg für die Rettung einiger reizvoller, kunstgeschichtlich interessanter Bauteile frei geworden. Längst nicht alle Gemeinderatszimmer wirken so einladend und stimmungsvoll wie das von Oberweningen. Neben dem wirtschaftlich-sozialen und dem denkmalpflegerischen Aspekt ist der geglückte Umbau aber auch aus Gründen des Ortsbildschutzes wesentlich. Das Bild links beweist, dass ein Neubau in dieser baulichen Nachbarschaft sehr problematisch gewesen wäre.

Der ganze umbaute Raum an dem Haus beträgt 5923 m³. Von dieser Kubatur entfallen 1718 m³ auf die Wohnungen. Der Kubikmeterpreis für den Wohnungsanteil beträgt Fr. 265.50. Der Baukostenanteil der Wohnungen an den Gesamtbaukosten bemisst sich auf 456 000 Franken. Diese 456 000 Franken werden mit nachstehenden Mietzinseinnahmen mit 6,5% verzinst.

Mietzinseinnahmen:

1-Zimmer-Wohnung	à Fr. 350.-	Fr. 4 200.-
3-Zimmer-Wohnung	à Fr. 550.-	Fr. 6 600.-
4-Zimmer-Wohnung	à Fr. 650.-	Fr. 7 800.-
4½-Zimmer-Wohnung	à Fr. 780.-	Fr. 9 360.-
2 Garagen	à Fr. 70.-	Fr. 1 680.-
Total Mietzinseinnahmen		Fr. 29 640.-

Der Architekt P. Wyss